

GERMAN INSTITUTE FOR ECONOMIC RESEARCH

Marktwirtschaftliche Gesundheitspolitik

Generell ist die gesundheitliche Versorgung in Deutschland teuer. Bei der Frage nach den Arzneimittelpreisen vertreten Krankenkassen und Pharmaindustrie gegensätzliche Positionen. Während die Pharmaindustrie vor den Folgen einer aus ihrer Sicht zu strengen Preisregulierung für Investitionen und Innovationen warnt, kritisieren die gesetzlichen Krankenkassen die höheren Arzneimittelausgaben und bezweifeln die Finanzierbarkeit.

Was ist das Kernproblem?

Auf dem Arzneimittelmarkt herrscht kein normaler Wettbewerb. Mehrere strukturelle Besonderheiten verzerren den Markt:

- Der Patentschutz verschafft Unternehmen eine zeitlich begrenzte Monopolstellung.
- Ärzte entscheiden über den Kauf, nicht die Patienten selbst.
- Patienten zahlen nicht direkt, sondern über die solidarisch finanzierte Krankenkasse.
- Die Anbieter sind besser über die Produkte informiert als die Käufer.

Was wäre zu tun?

- A) Die Marktmacht der Anbieter muss durch ein höheres Angebot reduziert werden. Das ist möglich durch:
- Schnellere, europaweit einheitliche Zulassung für neue und nachgeahmte Produkte.
 - Automatischer Austausch gleichwertiger, aber teurerer Arzneimittel (z. B. Generika, Biosimilars).

Das steigert das Angebot und senkt den Preis.

- B) Ärzte, Krankenkassen und Patienten müssen den Nutzen eines Medikaments beurteilen können, dessen Preiswürdigkeit einschätzen zu können.

Ein erster Schritt ist das AMNOG-Verfahren, das neue Arzneimittel mit neuen Wirkstoffen nach Markteintritt systematisch bewertet. Der Gemeinsame Bundesausschuss (G-BA) beurteilt den Zusatznutzen und anschließend wird der Preis mit dem GKV-Spitzenverband verhandelt.

Auch Patienten sollten durch einen klaren, verständlichen „Nutzen-Handzettel“ vor dem Kauf informiert werden. Transparenz schafft rationale Entscheidungen.

- C) Gesundheit hat einen gesellschaftlichen und volkswirtschaftlichen Nutzen, der über die individuelle Zahlungsbereitschaft hinausgeht. Dennoch kann die Nachfrage so gestaltet werden, dass das System effizienter wird:

- Moderate, sozialverträgliche Selbstbeteiligungen die im Eigeninteresse der Patienten die Preissensibilität steigert.
- In Verbindung mit mehr Transparenz entsteht persönliche Betroffenheit, die rationales Verhalten fördert.
- Dieses Prinzip kann auch allgemein für alle Arztleistungen gelten.

Ein solches Modell stärkt die Effizienz, ohne die Solidarität aufzugeben.

- D) Für viele Medikamente existieren keine gleichwertigen Alternativen, wodurch faktisch Monopole entstehen. Eine marktwirtschaftliche Antwort darauf sind dynamische Preismechanismen:

- Preise sinken automatisch, wenn mehr Evidenz vorliegt,
- wenn Konkurrenz entsteht,
- oder wenn Produktionskosten fallen.

Damit solche Mechanismen wirken, sind bessere Rahmenbedingungen notwendig:

- weniger Bürokratie,
- schnellere Zulassungen,
- steuerliche Anreize für Forschung und Entwicklung.

So wird das Angebot ausgeweitet und der Wettbewerb gestärkt.